

# Der Markt als Gott

Vor einigen Jahren riet mir ein Freund: Wenn ich wissen wollte, was in der wirklichen Welt vor sich geht, solle ich die Wirtschaftsnachrichten lesen. Obwohl bisher mein lebenslanges Interesse im Studium der Religion gelegen hatte, bin ich immer offen, meinen Horizont zu erweitern. Also nahm ich den Ratschlag an und kämpfte mich etwas ängstlich durch das neue, rätselhafte Vokabular. Doch ich war überrascht, als ich entdeckte, dass mir die meisten Konzepte, denen ich begegnete, sehr bekannt vorkamen.

Hatte ich eine unbekanntere Welt erwartet, fand ich mich statt dessen in einem bekannten Umfeld. Der Wortschatz des Wall Street Journal und der Wirtschaftsteil der Time und Newsweek wies auffällige Ähnlichkeiten zum Ersten Buch Mose auf, sowie zum Römerbrief und der Stadt Gottes von St. Augustinus. Hinter den Beschreibungen von Marktreflexen, der Währungspolitik und den Entwicklungen des Dow, fand ich allmählich Stücke von großen Erzählungen der inneren Bedeutung der Menschheitsgeschichte, weshalb Dinge falsch liefen und wie sie berichtigt werden. Theologen nennen dies Ursprungsmythen, Absturzlegenden, Sündenlehren und Erlösung. Aber hier waren sie wieder und nur in einer dünnen Verkleidung: Chroniken über die Wertschöpfung, die Verlockungen der Statistik, das Gefangensein in gesichtslosen Wirtschaftszyklen, und schließlich die Erlösung durch die Einführung freier Märkte, mit einer kleinen Dosis asketischer Geißelung auf dem Weg, vor allem für die Ostasiatischen Wirtschaften.

Die Ostasiatischen Schwierigkeiten, so argumentieren Verehrer, rühren von ihrer ketzerischen Ablehnung des orthodoxen freien Marktes. Sie waren Fachleute des „Kapitalismus von Seilschaften“, des „ethnischen Kapitalismus“, des „statistischen Kapitalismus“, aber nicht des einen wahren Glaubens. In Ostasien – Finanzpaniken; die Russische Schuld – Abweisung; die Brasilianische Wirtschaft - Chaos, und der US-Aktienmarkt mit 1,5 Billionen „Korrektur“ erschütterte vorübergehend den Glauben an die neue göttliche Fügung. Aber Glaube wird durch die Not gestärkt, und der Marktgott erneuert sich durch seinen Versuch finanzieller „Infektion“. Seit dem Argument, keine Bestätigung seiner Existenz mehr zu schaffen, wird es schnell zu einer postmodernen Gottheit, der keinen weiteren Beleg benötigt. Alan Greenspan verteidigte diesen gemäßigten Glauben letzten Oktober in einer Aussage vor dem Kongress. Ein führender Hedgefond verlor gerade Milliarden Dollar, erschütterte das Marktvertrauen und rief nach neuen staatlichen Regulierungen. Greenspan, für gewöhnlich mit seinen Aussagen ein Orakel, sprach eindeutig. Er glaubte, dass diese Märkte durch Regulierung nur behindert würden und dass sie weiterhin selbstregulierend sein sollten. Wahrer Glaube, so lehrt Paulus, ist ein Zeugnis von Dingen, ohne zu prüfen.

Bald staunte ich darüber, wie umfassend die Wirtschaftstheologie ist. Es gab sogar Sakramente, die erlösende Kraft bei Verlust bringen, einen Kalender für Unternehmensfeiertage und etwas, das Theologen „Eschatologie“ nennen – eine



Lehre über das „Ende der Geschichte“. Meine Neugier war geweckt. Ich fing an, diese seltsam ähnlichen Lehren zu katalogisieren und ich fand heraus, dass in den Wirtschaftsnachrichten eine vollständige Theologie enthalten war, die teilweise, wenn nicht gänzlich mit Thomas von Aquin oder Karl Barth vergleichbar ist. Man musste sie nur als Ganzes systematisieren, um Gestalt anzunehmen.

Natürlich ist in jedem theologischen System die Lehre von Gott der Gipfel. In der neuen Theologie wird dieser Himmel dem Markt zugeschrieben: dem Mysterium, das er verhüllt und der Ehrfurcht, die ihm Geschäftsleute entgegenbringen. Unterschiedliche Glauben haben natürlich verschiedene Ansichten der göttlichen Eigenschaften. Im Christentum wurde Gott manchmal als allmächtig definiert (im Besitz aller Macht), allwissend (im Besitz allen Wissens) und allgegenwärtig (überall vorhanden). Die meisten christlichen Theologien sichern sich in Wahrheit ein wenig ab. Sie lehren, dass es diese Qualitäten der Gottheit tatsächlich gibt, aber vor dem menschlichen Auge durch die menschliche Sünde und die Transzendenz der Religion selbst verborgen bleiben. In der „einfachen Unzugänglichkeit“ sind sie, wie die alte Hymne besagt, „vor unseren Augen verborgen“. Gleichfalls, obwohl der Markt, wie uns versichert wird, diese göttlichen Eigenschaften besitzt, sind nicht immer alle für Sterbliche sichtbar, aber man muss ihnen vertrauen und sie durch Glauben bestätigen. „Im Weiteren“, wie ein alter Gospel besagt, „werden wir das Warum verstehen“.

Als ich versuchte, die Argumente und Erklärungen der Wirtschaftstheologen zu ergründen, die den Marktweg für die Menschheit rechtfertigen, erkannte ich die gleiche Dialektik, die ich viele Jahre liebgewonnen hatte, als ich über die Thomisten, die Calvinisten und verschiedene Schulen neuer Religionen nachdachte. Insbesondere gleicht die Rhetorik der Ökonomen, was manchmal „Prozesstheologie“ genannt wird, einem relativ zeitgenössischer Trend, der durch die Philosophie von Alfred North Whitehead beeinflusst wurde. Nach dieser Lehre, obwohl Gott den Besitz der klassischen Eigenschaften vermachte, übergibt Er sie nicht als Ganzes, aber bewegt sich mit Sicherheit in diese Richtung. Diese Betrachtung hilft Theologen aus naheliegenden Gründen enorm. Sie beantwortet die lästige Frage der Theodizee: Warum passieren viele schlechte Dinge, die ein allmächtiger, allgegenwärtiger und allwissender Gott – vor allem ein wohlwollender – nicht dulden würde. Die Prozesstheologie scheint den Theologen des Marktes gleichfalls einen bedeutenden Trost zu spenden. Sie hilft, die Verlagerung, den Schmerz und die Desorientierung zu erklären, die das Ergebnis von Übergängen einer wirtschaftlichen Irrlehre zu freien Märkten sind.

Seit den frühesten Etappen der Menschheitsgeschichte, gab es natürlich Basare, Handelshäuser und Handelsplätze – alles Märkte. Aber der Markt war nie Gott, weil es andere Wert- und Bedeutungszentren gab, andere „Götter“. Der Markt war innerhalb einer Fülle anderer Institutionen tätig, die ihn zügelten. Wie Karl Polanyi in seinem Klassiker „Die Große Transformation“ zeigte, stieg der Markt erst in den vergangenen zwei Jahrhunderten über diese Halbgötter und Unterweltgeister, um heute zum Ersten Bewegter zu werden.

Zunächst erklimmte der Markt die Olympische Vorherrschaft und ersetzte allmählich den Aufstieg von Zeus über alle anderen Gottheiten des antiken griechischen Pantheon, ein Aufstieg, der nie sicher war. Zeus, zur Erinnerung, musste immer wieder vom Olymp weichen, um diese oder jene Bedrohung für seine Souveränität zu unterdrücken. In jüngster Zeit wird der Markt allerdings ehre wie der Jahwe des Alten Testaments – nicht nur ein übermächtiger Gott im Kampf mit anderen, sondern zum

Höchsten Gott, dem einzig wahren Gott, dessen Herrschaft jetzt allgemein akzeptiert werden muss und der keine Rivalen zulässt.

Die göttliche Allmacht bedeutet die Fähigkeit, die Realität zu definieren. Sie ist die Kraft, etwas aus dem Nichts zu schaffen und nichts aus etwas. Die gewollt-aber-noch-nicht-erreichte Allmacht des Marktes bedeutet, dass es keine vorstellbare Beschränkung seiner kompromisslosen Fähigkeit gibt, die Schöpfung in Güter zu wandeln. Aber nochmals, dies ist eine absolut neue Idee, wenngleich es eine neue Wendung gibt. In der katholischen Theologie, durch das, was „Wandlung“ genannt wird, wird normales Brot und Wein zu heiligen Dingen. In der Masse des Marktes geschieht ein umgekehrter Prozess. Dinge, die für heilig gehalten wurden, wandeln sich in austauschbare Gegenstände zum Verkauf. Land ist ein gutes Beispiel. Für Jahrtausende hatte es verschiedene Bedeutungen, viele davon waren göttlich. So war es die Mutter Erde, die Ruhestätte der Vorfahren, der Heilige Berg, der Zauberwald, das Stammesgebiet, ästhetische Inspiration, heiliges Gebiet und vieles mehr. Aber wenn die Heilige Glocke des Marktes läutet und die Elemente hervorgehoben sind, schmolzen all diese komplexen Bedeutungen von Land in einer zusammen: Immobilie. Mit dem richtigen Preis ist kein Land unverkäuflich, und dies beinhaltet alles – vom Friedhof bis zum Gewölbe des lokalen Fruchtbarkeitsgott. Diese radikale Entheiligung ändert die menschliche Beziehung zu Land dramatisch; gleiches geschieht mit Wasser, Luft, Raum und bald (es ist absehbar) mit Himmelskörpern.

Im höchsten Moment der Messe sagt der Priester: „Dies ist mein Leib“, und meint den Leib Christi, und mit der Erweiterung die Körper aller gewissenhaften Menschen. Das Christentum und das Judentum lehren, dass der menschliche Körper als „Abbild Gottes“ geschaffen wurde. Heute jedoch, in einer verblendeten Sicht der umgekehrten Wandlung, wurde der menschliche Körper zum letzten heiligen Gefäß, das in eine Ware verwandelt wird. Der Prozess begann, sehr zutreffend, mit Blut. Aber heute, oder bald, verwandeln sich alle Körperorgane – Nieren, Haut, Knochenmark, Sperma und selbst das Herz – auf wundersame Weise in käufliche Dinge.

Bisher schreitet die Liturgie des Marktes nicht ohne einigen Widerstand der Kirche voran. Ein bemerkenswerter Kampf findet in den Vereinigten Staaten statt, wie zum Beispiel über die Absicht, menschliche Gene zu vermarkten. Vor einigen Jahren, vereinigten sich erstmals in der bekannten Geschichte nahezu alle religiösen Institutionen des Landes – vom liberalen Nationalkirchenrat über die katholischen Bischöfe bis hin zur christlichen Bewegung – und opponierten gegen den Genmarkt, der neuesten göttlichen Erscheinung des Marktes. Aber diese Kritiker sind Anhänger von heute sogenannten „alten Religionen“, die, wie der Göttinnenkult, der während der Anbetung des kräftigen, jungen Apollos aufblühte und das antike Griechenland beeindruckte, nicht die Kraft haben können, die Verbreitung der neuen Hingabe zu verlangsamen.

Vereinzelte Rückfällige versuchen, in die „Unsichtbare Hand“ zu beißen, die sie füttert. Am 26. Oktober 1996 führte die deutsche Regierung einen Wettbewerb durch, das ganze Dorf Lieberberg zu verkaufen, das ursprünglich zu Ostdeutschland gehörte – ohne vorherige Benachrichtigung der 350 Einwohner. Die Bürger von Lieberberg, viele davon alt oder arbeitslos, starrten auf die Nachricht in Unglauben. Sie verabscheuten bestimmt den Kommunismus, aber als sie sich für die Marktwirtschaft entschieden, die die Wiedervereinigung versprach, erwarteten sie dies absolut. Lieberberg hat eine Kirche aus dem 13. Jahrhundert, ein Barockschloss, einen See, einen Jagdgrund, zwei Restaurants und 3000 Morgen Wälder und Fluren. Einst ein

beliebter Platz für die Wildschweinjagd des alten deutschen Adels, war es offenbar als Ganzes zu kostbar, um es nicht als Immobiliengrundstück zu beachten. Außerdem, von der ostdeutschen kommunistischen Regierung enteignet, konnte es nun unter den Bedingungen der deutschen Wiedervereinigung legal zum Verkauf angeboten werden. Über Nacht wurde Lieberberg ein lebendiges Beispiel, das einen unschätzbaren Blick auf das Königreich gibt, in dem der Wille des Marktes wirklich ausgeführt wird. Aber die aufgebrachten Bürger der Stadt fühlten sich nicht besonders glücklich. Sie beschwerten sich lautstark, so dass der Verkauf letztlich verschoben wurde. Jeder in der Stadt bemerkte jedoch, dass es tatsächlich kein Sieg war. Der Markt, wie Jahwe, kann ein Gefecht verlieren, aber in einem Zermürbungskrieg wird er am Schluss immer gewinnen.

Natürlich sträubte sich Religion in der Vergangenheit nicht davor, Gegenleistungen zu verlangen. Prediger, Messen, Segnungen, Heiligungen, Taufen, Beerdigungen und Amulette wurden – und werden immer noch – verhökert. Auch war Religion gegenüber dem nicht zimperlich, was die Zeit hervorbringen würde. Als im frühen 16. Jahrhundert Johann Tetzl den Preis für den Ablasshandel erhöhte und sogar einen der ersten Liederwerbungen zur Erhöhung von Verkaufszahlen komponierte („Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt“), konnte er nicht wissen, dass er noch übertrumpft wird. Die Kunden verhinderten es und ein junger Augustinermönch brachte den Geldfluss mit einem Anschlag zum Stillstand, den er an einer Kirchentür anbrachte.

Es wäre für einen Luther um ein vielfaches schwerer, den heutigen Verkauf von Marktamuletts zu stören. Wie die Leute von Lieberberg herausfanden, kann man heute alles kaufen. Seen, Fluren, Kirchen – alles trägt ein Preisschild. Aber diese Praxis fordert selbst einen Preis. Wie alles, das man als Schöpfung bezeichnet, wird eine Ware. Menschen fangen an, sich gegenseitig und sich selbst auf lustige Weise zu betrachten. Und sie sehen bunte Preisschilder. Es gab eine Zeit, als die Leute, zumindest manchmal, von einem „angeborenen Wert“ sprachen – wenn nicht von Dingen, dann doch von Personen. Das Prinzip von Lieberberg ändert all dies. Jemand mag sich fragen, was mit einem modernen Luther passieren würde, der versucht, seine Thesen an eine Kirchentür zu schlagen, nur weil er meint, dass das ganze Gebäude von einem Amerikanischen Milliardär gekauft wurde, der glaubt, es würde schöner an seinem Besitz aussehen.

Es ist tröstlich, anzumerken, dass die Bürger von Lieberberg zumindest nicht ihren Kopf riskierten. Aber dies wirft eine gute Frage auf. Was ist in der Theologie des Marktes der Wert eines Menschenleben? Hier stockt die neue Gottheit, aber nicht lange. Die Berechnung kann komplex sein, aber nicht unmöglich. Wir sollten nicht glauben, zum Beispiel, dass, wenn ein Kind mit schweren Behinderungen geboren wird und nicht „produktiv“ sein kann, der Markt seinen Tod entscheidet. Jemand muss sich daran erinnern, dass der Gewinn aus Medikamenten, Beinprothesen und Laboruntersuchungseinrichtungen auch in die Gleichung einbezogen werden soll. Diese Kostenanalyse kann in einem Abschluss enden – aber der angeborene Wert des kindlichen Lebens, soweit er nicht quantifiziert werden kann, würde schwer in die Rechnung einzubeziehen sein.

Manchmal wird gesagt, dass solange nicht alles unter den Gesetzen des Marktes verkauft werden kann, nichts heilig ist. Aber das ist nicht die ganze Wahrheit. Vor zirka drei Jahren kam in Großbritannien eine böse Auseinandersetzung auf, als ein Eisenbahnpensionsfond, der eine kleine mit Edelsteinen besetzte Schatulle besaß, von

der gesagt wurde, dass sie die Überreste von St. Thomas von Becket enthielte, entschied, sie durch Sotheby versteigern zu lassen. Die Schatulle stammt aus dem 12. Jahrhundert und wird als Heiligtum und Nationalschatz verehrt. Das Britische Museum machte ein Gebot, um sie zu kaufen, aber dem Fond war dies zu wenig, weshalb die Schatulle an einen Kanadier verkauft wurde. Nur eine kurzfristige Maßnahme der Britischen Regierung verhinderte, dass die Schatulle aus dem Vereinigten Königreich verschwand. Im Prinzip gibt es jedoch in der Theologie des Marktes keinen Grund, warum irgendein Heiligtum, ein Sarg, ein Körper oder Nationalmonument – einschließlich der Freiheitsstatue und dem Westminster Abbey – nicht aufgeführt werden sollte. Zweifelt jemand daran, dass, wenn das Wahre Kreuz wirklich jemals entdeckt würde, es letztlich seinen Weg zu Sotheby finden würde? Der Markt ist nicht allmächtig – noch nicht. Aber der Prozess ist im Gang und er gewinnt an Fahrt.

Allwissenheit ist etwas schwieriger zu beurteilen, als Allmacht. Vielleicht erreichte sie der Markt schon, aber kann seine Gnosis – vorläufig – nicht anwenden, bis sein Königreich und seine Kraft zu seiner Vollständigkeit ausreicht. Trotzdem, das gegenwärtige Denken misst dem Markt eine umfassende Weisheit zu, die in der Vergangenheit nur Götter kannten. Der Markt, so werden wir gelehrt, kann sagen, was die Bedürfnisse der Menschen sind, was Kupfer und Kapital kosten soll, wie viel Friseur und CEOs verdienen sollen, und wofür man Flugzeuge, Sportschuhe und Operationen verkaufen soll. Aber woher kennen wir den Willen des Marktes?

In der Vergangenheit gerieten Seher in Trance und informierten besorgte Sucher darüber, in welcher Stimmung die Götter waren, und ob es eine günstige Zeit sei, eine Reise anzutreten, zu heiraten oder einen Krieg zu beginnen. Die Propheten von Israel zogen in die Wüste und kehrten dann zurück, um darüber zu verkünden, ob Jaweh wohlwollend oder zornig gestimmt war. Heute klären die täglichen Nachrichten aus der Wall Street und anderen Sensororganen des Finanzwesens über den launischen Willen des Marktes auf. So können wir jeden Tag lernen, dass der Markt „ängstlich“, „erleichtert“, „nervös“ oder sogar manchmal in „Jubelstimmung“ ist. Auf Grundlage dieser Offenbarung fällen ehrfürchtige Anhänger kritische Entscheidungen, ob sie kaufen oder verkaufen. Wie einer der verschlingenden Götter des Altertums, muss der Markt – treffend verkörpert mit einem Bullen oder Bären – gefüttert und unter allen Umständen gütig gestimmt werden. Wahrlich und manchmal scheint sein Appetit exzessiv zu sein – ein 35 Milliarden Notverkauf hier, ein 50 Milliarden Notverkauf dort – aber die Alternative, seinen Hunger nicht zu stillen, ist zu schrecklich, um sie in Betracht zu ziehen.

Die Wahrsager und Propheten der Marktlaune sind die Hohepriester seiner Mysterien. Gegen ihre Mahnungen zu handeln heißt, Exkommunikation und eine mögliche Verbannung zu riskieren. Wenn heute zum Beispiel irgendein Regierungskurs den Markt ärgert, werden die Verantwortlichen für ihre Respektlosigkeit dafür bestraft. Damit der Markt nicht ständig durch Stellenabbau und einer wachsenden Einkommenskluft verärgert wird, oder über die Ausweitung von Zigarettenverkäufen an asiatische Jugendlichen vergnügt ist, sollte niemanden dazu bringen, seine ultimative Allwissenheit in Frage zu stellen. Wie die undurchsichtige Gottheit von Calvin kann der Markt auf mysteriöse Weise tätig sein, „verborgen vor unseren Augen“, aber er weiß ultimativ das Beste.

Allwissenheit scheint manchmal ein wenig aufdringlich. Der traditionelle Gott im Ordnungsbuch der Anglikanischen Kirche wird als „zu dem alle Herzen offen sind,

dem alle Wünsche bekannt sind und dem keine Geheimnisse verborgen sind“ angerufen. Wie Er, kennt der Markt mittlerweile die tiefsten Geheimnisse und dunkelsten Wünsche unserer Herzen – oder zumindest würde er sie gerne wissen. Aber ein Verdacht besteht, dass sich die göttliche Motivation in diesen beiden Fällen unterscheidet. Der Markt will sicher diese Art von Röntgenallwissenheit, um unsere innersten Ängste und Wünsche auf die Probe zu stellen und dann pauschale Lösungen anzubieten, weil er seinen Einflussbereich dann ausweiten kann. Wie die Götter der Vergangenheit, deren Priester glühende Anbeter opferten und die Bitten der Menschen, hängt der Markt an seinen eigenen Mittelsmännern: Motivationsforschern. Geschult in der hohen Kunst der Psychologie, die schon lange durch die Theologie als wahre „Wissenschaft der Seele“ ersetzt wurde, forschen die modernen Erben der mittelalterlichen Beichtväter nach den verborgenen Fantasien, Unsicherheiten und Hoffnungen der Bevölkerung.

Jemand fragt sich manchmal, in diesem Bereich der Marktreligion, wohin die Skeptiker und Freidenker sind. Was geschah mit den Voltaires, die einst die erfundenen Wunder enthüllten, und die H. L. Menckens, die den grellen Schnickschnack der frommen Betrügerei wegbliesen? Dies ist der Griff der derzeitigen Orthodoxie, dass die Frage der Allwissenheit des Marktes an die unergründliche Weisheit der Vorsehung gestellt werden muss. Das metaphysische Prinzip ist offensichtlich: Wenn man sagt, dass es die Wahrheit ist, dann muss es wahr sein. Wie der frühe christliche Theologe Tertullian einst bemerkte: „Credo quia absurdum est“ („Ich glaube, weil es absurd ist“).

**L**etztlich gibt es den göttlichen Willen in der Allgegenwärtigkeit. Nahezu alle Religionen lehren diese Idee in der einen oder anderen Art, und die neue Religion ist keine Ausnahme. Der neueste Trend in der Wirtschaftstheorie ist der Versuch, Marktrechnungen auf Bereiche anzuwenden, die einst ausgenommen schienen, wie Verabredungen, das Familienleben, Ehebeziehungen und Kindererziehung. Henri Lepage, ein begeisterter Anwalt der Globalisierung, spricht heute von einem „totalen Markt“. Paulus erinnerte die Athener, dass ihre eigenen Poeten über einen Gott sangen, „in dem wir leben und uns bewegen und in dem wir unser Dasein haben“, so ist heute der Markt nicht nur um uns, sondern in uns, der uns über unseren Sinn und unsere Gefühle informiert. Es scheint keinen Ausweg zu geben, um vor seinem unermüdlichen Streben zu fliehen. Wie der Hund des Himmels, verfolgt er uns vom Einkaufszentrum nach Hause und in die Kinder- und Schlafzimmer.

Für gewöhnlich glaubte man – fälschlicherweise, wie sich zeigt -, dass zumindest die innerste, oder „spirituelle“, Dimension des Lebens gegenüber dem Markt resistent war. Es schien unwahrscheinlich, dass die innere Festung jemals auf das 21. Jahrhundert hört. Aber als die Märkte für materielle Güter zunehmend übersättigt waren, tauchen heute früher nicht marktfähige Staaten mit Würde, Gelassenheit und Ruhe in den Katalogen auf. Die persönliche Sinnsuche kann in unberührter Wildnis erfolgen, die eigentlich als unerreichbar galt – wahrscheinlich mit Ausnahme von anderen Leuten, die den gleichen Katalog lasen. Außerdem wird Ekstase und Spiritualität heute in einer geeigneten allgemeinen Form angeboten. So macht der Markt religiösen Nutzen möglich, der einst Prediger und Fasten benötigte, ohne die Hilflosigkeit einer konfessionellen Verpflichtung oder der mühsamen asketischen Disziplin, die einst die Zugänglichkeit limitierte. Alles kann heute günstig und ohne eine unrealistische Zeitverzögerung gekauft werden, in einem Wochenendworkshop

in einem Karibischen Ferienort mit einem sensiblen psychologischen Berater, der den schrulligen zurückgezogenen Meister ersetzt.

Als ich die Theologie des Marktes entdeckte, begann ich auf andere Art über den Konflikt zwischen den Religionen nachzudenken. Gewalt zwischen Katholiken und Protestanten in Ulster oder Hindus und Muslime in Indien dominieren oftmals die Schlagzeilen. Aber ich kam dazu, mich zu fragen, ob der wahre Kampf der Religionen (oder sogar Zivilisationen) unerkannt bleiben wird. Ich fange an zu glauben, dass für alle Religionen der Welt, wie stark sie sich auch unterscheiden mögen, die Religion des Marktes zum schrecklichsten Gegner wurde, um so mehr, weil er selten als Religion wahrgenommen wird. Die traditionellen Religionen und die Religion des globalen Marktes, wie wir gesehen haben, hielten radikal unterschiedliche Sichtweisen der Natur. Im Christentum und Judentum, zum Beispiel, „gehört die Erde Gott, sowie die daraus entstehende Vielfalt, die Welt und alles, was darin lebt“. Der Schöpfer bestimmte die Menschen zu Aufsehern und Gärtnern, aber, wie es war, behält er den Anspruch auf die Erde. Andere Glauben haben ähnliche Ideen. In der Marktreligion jedoch, besitzen Menschen, um genauer zu sein, solche mit Geld, alles, was sie kaufen und können – mit gewissen Einschränkungen – alles, was sie wählen, verkaufen. Andere Widersprüche können in der Idee des menschlichen Körpers gesehen werden, der Natur der menschlichen Gemeinschaft und dem Sinn des Lebens. Die älteren Religionen fördern veraltete Anhänge an bestimmte Plätze. Aber in den Augen des Marktes sind alle Plätze austauschbar. Der Markt zieht eine homogenisierte Weltkultur mit so viel unangenehmen Besonderheiten, wie nur möglich vor.

Unstimmigkeiten zwischen den traditionellen Religionen wirken im Vergleich zu den fundamentalen Unterschieden, die sie mit der Religion des Marktes haben, kleinlich. Führt dies zu einem neuen Dschihad oder Kreuzzug? Ich bezweifle es. Es scheint unwahrscheinlich, dass die traditionellen Religionen den Anlass dazu geben werden und die Doktrin des neuen Glaubenssystems herausfordern. Die meisten von ihnen scheinen sich damit zufrieden zu geben, dessen Diener oder in seinen Pantheon aufgenommen zu werden, so wie die alten nordischen Gottheiten, nachdem ein Spielkampf ausgetragen wurde, um letztlich in einem verminderten, aber sicheren Status als Christliche Heilige aufzugehen. Normalerweise bin ich ein begeisterter Unterstützer der Ökumene. Aber die Widersprüche zwischen den Weltanschauungen der traditionellen Religionen einerseits, und der Weltanschauung der Marktreligion auf der anderen Seite, sind so gravierend, dass kein Kompromiss möglich scheint. Und ich hoffe insgeheim auf eine Wiedergeburt der Polemik.

Keine Religion, ob neu oder alt, ist von einer empirischen Prüfung abhängig, so dass wir einen Wettbewerb zwischen Glauben haben. Es steht viel auf dem Spiel. Der Markt, zum Beispiel, zieht Individualität und Mobilität enorm vor. Seit sein Bedarf darin bestand, Menschen dorthin zu bringen, wo sie benötigt wurden, wurde er zornig, wenn sich Menschen an lokale Traditionen klammerten. Diese hingen von alten Glaubenssystemen ab und sollte – wie der hohe Stand der Dämonen – umgepflügt werden. Aber vielleicht nicht. Wie frühere Religionen hat die neue erfinderische Wege, um schon existierende in sich aufzunehmen. Hindu Tempel, Buddhistische Feste und Katholische Heiligenschreine können sich auf eine neue Inkarnation freuen. Zusammen mit einheimischen Kostümen und pikantem Essen, sind sie in der Lage, lokale Farben und Originalität zu bieten, was andererseits zu einem extrem faden „Geliebten Land“ ausfallen könnte.

Es gibt jedoch einen Widerspruch zwischen der Marktreligion und den traditionellen Religionen, was unüberwindbar scheint. Alle traditionellen Religionen lehren, dass Menschen endliche Geschöpfe sind und dass es Grenzen für jede weltliche Unternehmung gibt. Ein japanischer Zenmeister sagte einst über seine Disziplin als er starb: „Ich habe nur eine Sache in meinem Leben gelernt: wie viel genug ist“. Er würde keine Nische in der Kirche des Marktes finden, deren erste Maxime darin besteht: „Es gibt niemals genug“. Wie der sprichwörtliche Hei, der aufhört, sich zu bewegen, so stirbt der Markt, der aufhört, zu expandieren. Das könnte passieren. Wenn dem so ist, hatte Nietzsche nach all dem recht. Er würde nur den falschen Gott im Kopf gehabt haben.

Originaltext von Harvey Cox (März 1999)

Quelle: <http://www.theatlantic.com/doc/199903/market-god>

Aus dem englischen: Jörg Drescher, Projekt Jovialismus, <http://www.jovialis.org>

### **Zusatzinformation über das Dorf Lieberberg:**

*Es mag ja vielleicht etwas Exotisches für sich haben, daß im türkischen Ostanatolien häufig ganze Dörfer samt Einwohnern von den Großgrundbesitzern zum Kauf angeboten werden. Dies auch in Deutschland übersteigt jedoch ein wenig das Vorstellungsermögen über die Macht des Geldes und die Ohnmacht der Bürger. Es war im schönen idyllischen Dorf Lieberberg in Brandenburg, 350 Menschen leben in der Gemeinde. Das Dorf, ein ehemaliges Rittergut, besteht aus 200 Einzelgebäuden, darunter 47 Ein- und Mehrfamilienhäuser. Bis zum Jahr der großen Wende, 1989, gehörte es der DDR-Staatspartei SED. Danach ging es in den Besitz der PDS über die den Ort schließlich an eine im Jahr 1992 Pleite gegangene Firma weiterverkaufte. Seit dem war es im Besitz der Nachfolgeorganisation der Treuhand. Und die bot es im Herbst 1996 zum Verkauf an, mit allem was zu veräußern war, also samt Menschen. Von feudalistischen Verhältnissen sprach man darauf hin, als der "Verkaufsschlager" bundesweit bekannt wurde. Dabei ist hier doch nur eines offenkundig geworden, was sonst in der Anonymität verdeckt bleibt: die Menschen und ihre Heimat sind eine Ware geworden, die man je nach Verkaufswert hin und her schieben kann.*

Quelle: <http://www.unserzeitfenster.de/AB00002.htm>

### **Zusatzinformation über die Prozesstheologie:**

Prozesstheologie ist eine neuere Denkrichtung vorwiegend nordamerikanischer Theologie. Sie steht in enger Beziehung zur metaphysischen Prozessphilosophie von Alfred North Whitehead (1861–1947).

Der Begriff der Prozesstheologie umfasst:

- Die Omnipotenz (Allmacht) Gottes wird neu definiert, Gott bedient sich nie des Zwangs zur Ausführung seines Willens, sondern überlässt die Welt der Selbstdeterminierung.
- Die Wirklichkeit und das Universum definieren sich über Prozess und Veränderung, bestimmt durch willensfreie Individuen. (An diesem Punkt schafft die Prozesstheologie eine Verbindung mit modernen wissenschaftlichen Theorien. Zum Beispiel der Evolutionstheorie in der Biologie, die eben jene Veränderlichkeit des Lebens beschreibt.)
- Gott beinhaltet das Universum, aber ist nicht identisch damit (Panentheismus).
- Da Gott ein veränderliches Universum beinhaltet, ist er selbst in der Zeit veränderlich (d.h. von den Geschehnissen im Universum beeinflusst).
- Der Mensch verfügt über keine subjektive (oder persönliche), sondern über eine objektive Unsterblichkeit, in welcher sein Leben für immer in Gott, der alles was ist beinhaltet, weiterlebt.

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Prozesstheologie>